

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 8 / Heft 3

Juli-September 1954

Inhalt

	Seite
Lorenz Hirsch: Die Anfänge und die Entwicklung des Marktes Pregarten. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Verkehrsgeschichte der Feldaistsenke	129
Walter Luger: Beiträge zur Entwicklung der Lambacher Klosterschule	148
Otto Jungmair: Adalbert Stifters Wirksamkeit im o. ö. Landesmuseum	163
Paul Karnitsch: Die Wehrgräben des römischen Kastells Lentia	182
Lothar Eckhart: Die Versuchsgrabung 1953 in der Gruft der Stiftskirche zu St. Florian (Oberösterreich)	187

Bausteine zur Heimatkunde

Herbert Jandaurek: Römische Spuren bei Kremsmünster	201
August Zöhrer: Eine eingesessene Mühlviertler Leinenweberfamilie	202
Gustav Gugitz: Dokumente zu Benedikt Pillweins Leben	208
Georg Grüll: Der Hauptmannbrief von Ohnersdorf	216
Franz Pfeffer: Zwei Altnamen des Pfeuningberges bei Linz	228
Ernst Burgstaller: Knochen als Fußbodenbelag. Mit Gutachten über 7 Werkstücke aus Knochenfußböden von A. Kloiber	231
Herbert Jandaurek: Die Roll	234
Herbert Jandaurek: Windmühlen in Oberösterreich	235

Lebensbilder

Eduard Kriechbaum: Lorenz Hirsch — Karl Radler	237
--	-----

Schrifttum

Buchbesprechungen	244
-----------------------------	-----

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Beiträge zur Entwicklung der Lambacher Klosterschule

Von Walter Luger (Lambach)

Nach der endgültigen Besiegung der Ungarn durch Otto I. (955, Schlacht am Lechfelde) wurden in den Grenzgebieten wieder Marken errichtet. Dadurch gewann die bayrische Besiedlung in den Donau- und Alpenländern neuerdings an Bedeutung. Weltliche und geistliche Grundherrschaften wurden mit Besitz belehnt. Neue Klostergründungen entstanden¹⁾. Die großen Klöster waren im mittelalterlichen Österreich Mittelpunkte der Kultur²⁾.

Einer der ältesten Orden, dessen Regeln die Grundzüge des abendländischen Mönchtums beherrscht hat, war der Benediktinerorden³⁾. Der Gründer dieses Ordens, der hl. Benedikt von Nursia († 543) verfaßte selbst die Regel. Die Mönche des hl. Benedikt entwickelten überall eine rege rodende und siedlerische Tätigkeit, sie verbreiteten nicht nur das Christentum, sie lehrten die Leute das Bauen in Holz und Stein und die Felder besser zu bestellen. Ihrer besonderen Pflege erfreuten sich Wein-, Obst- und Gemüsebau. Jedes Kloster war damals eine autarke Wirtschaftseinheit mit allen notwendigen Handwerkern. In den Schreibschulen schrieben die Ordensgeistlichen die Ordensgeschichte und hielten mit ihrer Schrift Werke christlicher, aber auch griechischer und römischer Autoren fest⁴⁾.

Auch die Lehrtätigkeit der Benediktiner ist eine regelmäßige. Das Wirken dieses Ordens für Kunst, Wissenschaft und Jugenderziehung war von größter Bedeutung für die Kulturgeschichte Österreichs⁵⁾. Entsprechend der Regel⁶⁾ des hl. Benedikt sollten in den Klöstern Knaben und junge Männer aufgenommen und zum Klosterdienst ausgebildet werden. Der Erzieher dieser Schüler (die Schüler wurden Oblaten genannt) war der erste Lehrer im Kloster. War auch der Zweck dieser Schulen die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses, wurden doch auch Söhne von Bewohnern der Umgebung unterrichtet.

Das Lehrziel der Klosterschulen war die Vorbereitung für den späteren Kirchendienst. Lesen, Schreiben und Singen waren daher die ersten Gegenstände, die unterrichtet wurden. Nach der Ausbildung in diesen Grundbegriffen wurden im sogenannten Trivium Grammatik, Rhetorik und Dialektik, im daraufliegenden Quadrivium Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie gelehrt. Man bezeichnete diese sieben Gegenstände als die sieben freien Künste⁷⁾. Als die erste dieser Künste galt die Grammatik. Die Einführung in alle Teile dauerte mehrere Jahre. Zur Übung wurden lateinische Texte, wie Kirchenschriftsteller und römische Autoren, gelesen und erklärt.

Der Lehrer war anfangs immer ein Angehöriger des Klosters. Auch Diakone und Subdiakone wurden dazu verwendet. Seit dem 13. Jahrhundert wurden auch auswärtige Kräfte als Lehrer verwendet⁸⁾. Die Bezeichnung für sie war

sehr verschieden. Folgende Titel sind bezeugt: Scholasticus, Scholasticae, disciplinae moderator, Ludimoderator, Ludirector, Ludimagister, Praeceptor, Collega, Magister, Rector, Schulhalter, Schulmeister, Briefweiser. Der zweite Lehrer hieß Cantor⁹). Starb der Schulrector, oder gab er den Posten auf, erhielt der Cantor den Schul- und Kirchendienst übertragen, bis ein neuer Rector bestellt war¹⁰).

Da die Lehrer von dem Fixum, das sie bekamen, nicht leben konnten, mußten sie einen Nebenverdienst haben, wobei einer der einträglichsten der Organisten- und Mesnerdienst war. Außerdem bekamen sie noch verschiedene Naturalien¹¹).

Zur Aufrechterhaltung der Schulzucht waren Ruten- und Stockschläge erlaubt, ja, ganz strenge Fälle wurden mit Fasten und Arrest bestraft¹²).

Selten waren die Klosterschulen in einem eigenen Gebäude untergebracht. Meist stand ihnen nur ein eigener Raum zur Verfügung. Die Reformakten von 1419 und 1451 hoben diesen Mangel besonders hervor und fordern, daß den internen Schülern ein heizbarer Raum außerhalb des Konventes zur Verfügung gestellt werde¹³). Da es zunächst keine gesetzlichen Vorschriften gab, war gute oder schlechte Führung der Schule meist vom Abt des Klosters abhängig.

Die erste Klostergründung des Hochmittelalters auf oberösterreichischem Boden war Lambach. Das Kloster wurde 1058 vom hl. Adalbero, dem letzten aus dem Geschlecht der Grafen von Wels - Lambach gegründet¹⁴). Der hl. Adalbero, Bischof von Würzburg berief als ersten Abt Eggebertus mit Mönchen aus dem Benediktinerkloster Schwarzach bei Schweinfurt in Ostfranken¹⁵).

Wenn es auch aus dieser Zeit keine Quellen über das Vorhandensein einer Schule gibt, ist doch anzunehmen, daß sich im Kloster eine solche schon damals befand, da ja für die Ausbildung eines Nachwuchses gesorgt werden mußte. Vielleicht gibt uns das Fragment eines lateinischen Heiligendreikönigsspieles Anhaltspunkt, das zu jener Zeit in Lambach aufgeführt wurde. Darin werden am Ende des Spieles Scola und Cantor erwähnt¹⁶).

Auf den Bestand einer Klosterschule in Lambach können wir auch aus dem ältesten Kloster-Nekrologium schließen, das unter Abt Pabo (1167 — 1194)¹⁷) angelegt wurde¹⁸). Aber nicht nur dieses Nekrologium wurde in Lambach geschrieben, sondern auch eine Reihe anderer Codices, von denen uns ein Teil bis heute erhalten ist. Sie bezeugen uns, daß in Lambach eine rege literarische Tätigkeit herrschte und eine bedeutende Schreibschule bestand. Das Kloster besitzt aus dieser Zeit noch das sogenannte Lambacher Rituale¹⁹). Besonders wertvoll sind in diesem Codex die Bilder, teils Vollbilder, teils Miniaturen, teils Initialen. Die Zeichnungen sind mit sicherer Hand geführt, ohne auf Details einzugehen. Die Schwesternhandschrift dazu ist das Rituale für den Abt Bernhard I. (1148 — 1167)²⁰), wenn auch dort bedeutend weniger Bilder vorhanden sind. Beide Handschriften sind vom Lambacher Mönch Haimo geschrieben²¹). Der Lambacher Mönch Gotscalcus schrieb zur selben Zeit das „Compendium de vitiis sanctorum“, das sich heute nicht mehr im Klosterbesitz

befindet ²²⁾). Auch er hat Vorbildliches in der Miniaturmalerei Oberösterreichs geleistet ²³⁾.

1197 wurden die Melker Annalen geschrieben, nachdem man schon seit 1128 annalistische Aufzeichnungen gemacht hatte ²⁴⁾. Klebel Ernst konnte nachweisen, daß darin die Kremsmünsterer und Admonter Annalen verarbeitet worden sind ²⁵⁾). Ungefähr zur selben Zeit wurde in Lambach die Vita Adalberonis, Series abbatum und die Miracula Adalberonis geschrieben ²⁶⁾.

In dem schon einmal erwähnten Nekrologium aus der Zeit des Abtes Pabo finden wir aus dem 13. und 14. Jahrhundert Aufzeichnungen von Oblaten-schülern, die auf eine Klosterschule schließen lassen. Es werden folgende Scolares genannt. Am 18. Jänner Otto ²⁷⁾, am 26. Februar Pilgrinus ²⁸⁾ und am 2. März Ortolfus ²⁹⁾. Auf Seite 88' des Lambacher Codex 100 ³⁰⁾ aus dem 12. Jahrhundert steht in einer Ergänzung aus dem 13. Jahrhundert die Bemerkung: „Chunradus scolaris de Lambaco ab auunculo suo Alexio“ ³¹⁾.

Entsprechend dem Lehrplane der Klosterschulen wurde im Quadrivium Musik in Theorie und Praxis besonders gepflegt. Auch das Kloster Lambach besitzt eine Reihe von Codices, worin auf die Musikpflege hingewiesen wird ³²⁾. Im 14. Jahrhundert wurde zu Ehren der hl. Jungfrau Dorothea jährlich ein Gesang abgehalten. Am 8. September 1366 wurde dafür die Summe von 8 Wiener Pfennig festgelegt. In der entsprechenden Handschrift heißt es: „ze den löblichen gesang, daz man jeriglich beget von der edeln junchvrowen sand Dorothe, ir ze lob vnd eren.“ Ein ähnliches Schauspiel dürfte die „hystory von Sankt Achatzen“ gewesen sein. Diese zu singen setzte der „Gehorsamer ze Lambach“ Martin in einer am 26. Februar 1408 gemachten Stiftung fest ³³⁾. Auch weiterhin blühte die Schreibschule in Lambach. Adalbero Pleichobo, subdiconus, der auch ein hervorragender Jurist war, schrieb den Pergamentkodex C L XXVII, der ein Kommentar ist zu den Dekretalien ³⁴⁾.

Bedeutenden Aufschwung nahm das Lambacher Schulwesen im 15. Jahrhundert, als unter Abt Johannes III. (1422 — 1436) die Melker Reform eingeführt wurde. Aus dem Jahre 1429 besitzt das Kloster Lambach die erste Papierhandschrift ³⁵⁾, die die neuen Vorschriften enthielt.

Für die Entwicklung des geistigen Aufschwunges der oberösterreichischen Klöster war die Gründung der Universität Wien (1365) von großer Bedeutung gewesen. Der auf Johann III. folgende Lambacher Abt Thomas Messerer von Metz (1436 — 1474) studierte bereits in Wien Theologie. Unter ihm herrschte im Kloster eine rege literarische Tätigkeit. Ebenso blühte die Klosterschule. Der Abt selbst lehrte Exegese und kanonisches Recht ³⁶⁾. Der Lambacher Mönch und Prior Johannes, Sohn eines Kalkbrenners, studierte gleichfalls in Wien. 1442 wurde er dort Magister der freien Künste und 1452 Doktor der Theologie. Er hielt an der Wiener Universität auch theologische Vorlesungen. Im Kloster führte er das Hausstudium ein, eine Tatsache, die eine höhere Klosterschule voraussetzt. An den Mondseer Prior Sebastian Füsstainer, der in Wien sein Schüler gewesen war, schrieb er ein Traktat über die Pflichten eines Priors.

Auch wurde er öfter als Festredner an die Wiener Universität geladen³⁷).

Einen großartigen Aufschwung des Schulwesens bedingte die Erfindung der Buchdruckerkunst. Die Möglichkeit, sich Bildung zu erwerben, war dadurch für weitere Kreise des Volkes gegeben. Bedeutende Männer waren bestrebt, dem heranwachsenden Geschlecht die Gedankenwelt des klassischen Altertums nahezubringen. Ein Höhepunkt dieser Entwicklung (Humanismus) war zur Zeit Kaiser Maximilians I. (1493 — 1515), als an der Wiener Universität bedeutende Männer wirkten. Einer dieser berühmtesten Humanisten war Konrad Celtes, der 1497 nach Wien kam³⁸). Aneas Sylvius de Piccolomini, der nachmalige Papst Pius II., wirkte ebenfalls in Wien und war ein eifriger Förderer des Humanismus in Österreich. Aus dieser Zeit ist ein Papierkodex hervorzuheben³⁹) mit Briefmustern des Aneas Sylvius, ca. 1457 geschrieben und ein zweites Manuskript, das unter anderem die Türkенrede des Aneas Sylvius und genau so wie der vorhergenannte Band eine Formelsammlung bringt⁴⁰). Solche Formelbücher wurden in Schulen verwendet, so daß man auf den Bestand einer Klosterschule in Lambach schließen kann. Unter Abt Thomas Messerer (1436 — 1474) kamen die ersten Druckwerke — Inkunabeln — nach Lambach. Unter anderen war eine Bibel in zwei Foliobänden, die folgende Widmung trägt: D. Heinricus Staffelstain Artium et Medicine Doctor legavit hunc librum suis patribus Monasterii Lambacensis, ut orent pro anima eius. Der erste vom Stift selbst gekaufte Wiegendruck dürfte ein Josefus Flavius aus dem Jahre 1470 gewesen sein⁴¹).

Eine Blütezeit der humanistischen Bildung war unter Abt Johannes IV. Swerzwadel (1474 — 1504). Er war selbst humanistisch gebildet und ein Freund der Wissenschaften, besonders der Astronomie und Mathematik⁴²). Die Bibliothek wurde durch zahlreiche Handschriften und Wiegendrucke bereichert. Der Abt stand mit bedeutenden Humanisten in Verbindung, unter anderen mit Konrad Celtes, der 1486 dem Kloster sechs Wiegendrucke schenkte. Nach den Büchern zu schließen, die zu jener Zeit angeschafft wurden, wurde besonders viel Cicero, Terenz und Quintilian gelesen. Daß die Lambacher Klosterschule zu jener Zeit bekannt war und ihre Lehrkräfte angesehen, geht daraus hervor, daß der Lambacher P. Stephan Engeigl, ein „satis doctus, bonus cantor et scriptor“ wie er bezeichnet wird, zur Aushilfe nach Göttweig gesandt wurde⁴³). Auch die Musik wurde eifrigst gepflegt. Der Abt selbst war ein guter Organist. Propst Konrad von Waldhausen ersuchte 1502 den Abt, er möge seinem Professen Andreas erlauben, auf einige Zeit nach Lambach zu kommen, um dort das Orgelspielen zu lernen.

Unter Abt Paul Graff (1507 — 1514), der schon früher Prior war, blühte die Schule weiter. Ja, er ließ sogar, vermutlich für Schulzwecke, eine Sammlung anlegen⁴⁴). Abt Graff war ein Schüler von Konrad Celtes, mit dem er in Briefverkehr stand. Auf Bitten des Abtes verfaßte Celtes eine lateinische Grabinschrift für das Grabmonument des Stifters⁴⁵). In den Handschriften, die damals geschrieben wurden, zeigt sich der humanistische Einfluß. Interessant ist eine Papierhandschrift aus dem Jahre 1504. Sie ist ein Formelbuch mit Phrasen,

die Kenntnisse von Cicero, Terenz und Quintilian voraussetzen⁴⁶). Außerdem sind darin rhetorische Abhandlungen mit Briefmustern enthalten.

Der erste Gelehrte, der die lateinische Syntax in eine Art philosophisches System brachte, war Alexander von Villedieu. In seinem *Doctrinale* schuf er ein Lehrbuch, das an allen Klosterschulen Verwendung fand⁴⁷). Auch in Lambach besitzen wir eine Reihe von Handschriften dieses Werkes, z. B. von 1449 den dritten Teil und ein *Doctrinale cum glossis*⁴⁸). Wiegendrucke, die zunächst von ungenannten Autoren herausgegeben worden waren, finden wir gleichfalls im Kloster Lambach, z. B. den II. Teil des *Doctrinale cum glosa notabili* vom Jahre 1490, einen II. Teil mit Glossen von 1491 und ein *Doctrinale* von 1497/98⁴⁹).

Im Lambacher Papier Kodex 291⁵⁰) haben wir ein schönes Beispiel eines Schulkodex mit starkem humanistischen Einschlag. Er enthält unter anderem auf Seite 1 — 7 *metra orthographiae*, Seite 18 *adverbia qualitatis*, Seite 18 *andere Adverbia*, Seite 19 ff. eine Sammlung von Synonymen, die *termini elegantiae* des Humanisten Filelfo⁵¹) und Seite 33 — 40 einen grammatischen Traktat (z. B. über *appositio*, *conceptio personarum casuum*, *numerorum gentium*). Außerdem enthält er eine Reihe von Briefen, zum Teil mit vollständiger deutscher Übersetzung.

Zu den ersten Herausgebern geeigneter Lehrbücher für den Unterricht, gehörte Paul Niavis (Schneevogel). Unter den Lambacher Wiegendrucken befindet sich das *Latinum Idiomena pro parvulis editum* aus dem Jahre 1497⁵²). Außerdem gab es in Lambach *Realae grammaticales antiquorum* und die *Grammatica nova* des Wiener Professors Bernhard Perger von 1496.

Der schon einmal erwähnte Lambacher Schulkodex 291 enthält *de littera Pythagorae* und *carmen de fortuna* von Vergil mit deutschen Interlinarglossen, ferner *Hymen* und *nomina deorum et dearum*⁵³), schließlich auch ein Wörterverzeichnis zu seinem Inhalt. Unter den gedruckten Glossarien befindet sich z. B. in Lambach in drei Exemplaren das *Vocabularium Guarini Veronensis*⁵⁴).

Auch wurde schon Kirchengeschichte, wenn auch in geringem Ausmaß, gelehrt. Das übliche Lehrbuch dazu war die *Historia scholastica* von Petrus Comestor, von dem wir auch in Lambach ein Exemplar aus dem Jahre 1485 besitzen⁵⁵). Ebenso wurden in Lambach umfangreiche annalistische Studien betrieben⁵⁶). Im allgemeinen waren die Schriften des Aristoteles in den Klosterschulen sehr verbreitet. Aus dem Jahre 1495 besitzt Lambach folgende Wiegendrucke: A. Andrae *quaestiones super XII H. metaphysicae Aristotelis* (1495)⁵⁷). Auch über Astronomie besitzt Lambach einige Wiegendrucke und zwar: *Albuanus Introductio in astronomiam* (1495), *Alacus Concord. astron.* (1491), *Conjunctiones et oppositiones solis et lunae*⁵⁸).

Aus diesen Büchern kann man Schlüsse ziehen über die Gestaltung des Unterrichtes und sie geben uns weitere Aufschlüsse zu den chronikalischen Aufzeichnungen über das Klosterschulwesen.

Auch unter Abt Michael Leroch (1514 — 1534) besaß Lambach eine Klosterschule. Er zahlte als erster Lambacher Abt im Auftrag des Kaisers für die Wiener

Universität 20 Pfund Pfennige, was später auf 24 Pfund erhöht wurde und 200 Jahre hindurch von Lambach gezahlt wurde⁵⁸). Trotz der Reformationswirren, die das 16. Jahrhundert beherrschten, bestand im Kloster die Schule weiter. Abt Ludwig Goldkofer (1534 — 1554) entschuldigt sich bei König Ferdinand 1535, daß er nicht das ganze Darlehen geben könne, da er neben anderen Ausgaben einen Schulmeister und etwa 20 arme Schüler unterhalten müsse. Außerdem bereicherte der Abt die Bibliothek. Er stand mit dem deutschböhmischen Humanisten Bruschius in Verbindung, der für den Abt eine Grabinschrift verfaßte⁵⁹). Darin würdigte der Verfasser die Verdienste des Abtes und hob neben wirtschaftlichen Erfolgen die Aufstellung einer neuen Orgel hervor. Die entsprechende Stelle lautet: „Addimus sacris etiam pulchra organa templis In laudem divum maxime Christe tuam“⁶⁰).

Unter Abt Johannes V. Spranger (1554 — 1556)⁶¹) war trotz der schlechten finanziellen Lage des Klosters ein gewisser Johann Baumgartner Stipendist des Klosters an der Wiener Universität.

Aus einer Visitationsbeschreibung aus dem Jahre 1561 geht hervor, daß unter Abt Johannes VII. Zaglar (1560 — 1565) im Kloster Lambach ein Schulmeister war⁶²).

Interessant sind die Berichte aus der Zeit der Administration (1565 — 1568). In diesen werden immer wieder Schulmeister erwähnt, woraus zu schließen ist, daß auch in dieser Zeit die Klosterschule bestanden haben muß. Vom Juli 1565, unter der Administration von P. Bartime Reiff, ist im Klosterarchiv eine Abschrift eines Berichtes an den Herrn „Ländtshauptman“ vorhanden⁶³). Dieser Bericht umfaßt 8 Seiten, wovon 5 beschrieben sind. Im Abschnitt über den Schulmeister heißt es: „Zum andern was den Schuelmaister betrifft, welcher auch von wegen aufrichtnung seiner bestallnung bei vnnis durch ain Supplication N 2 angehalten, hat es mit disem Schuelmaister ambt vnnser wissens ain solche gestalt das der Herr Prelat selbiger dem vorigen gewesten Schuelmaister zurr jährlichen besoldnung gemacht Vierzig gulden. Dagegen sol vnd muß Er einen Cantören mit der besoldnung selbst aushalten. Vnd wiewoll⁶⁴) gemelter Herr Prelat selliger solche bestallnung mit für Schuellmalster gleichfalls auch⁶⁵) aufrichten wollen. So ist doch vnnzhero verbliebe wir nunmalß aber nicht Ime⁶⁶) (Nachdem Er ain Junger⁶⁷) gelerter mensch vnd gueter Latinuß auch mit der Jugent noch bishero vleissig) auch gehanndlt vnd beschlossen worden solle, wellen wir von Euer Gnaden genedigs beschaidts erwarten.“

Aus diesem Bericht geht hervor, daß ein Schulmeister und ein zweiter Lehrer (Cantor) beschäftigt waren, und daß der Schulmeister von seinen 40 Gulden Besoldung den Cantor bezahlen mußte. Außerdem stand dem Schulmeister noch ein Organist zur Seite. Über ihn heißt es in demselben Bericht unter anderem: „... So umß ... auf des Herrn Prelaten selligen Soitbuch auf die dienunndten leuth herfür geben worden, das man Ime die Jarsbesoldnung alß Zwelf gulden sambt dem Claidt des verschienen Vierundsechzigsten Jars noch ausständig vnd zu bezallen schuldig. So ist auch wissentlich wan Ime

das Claidt nit geraicht, das er darfür siben gulden angenommen. Ob es auch noch fürhin mit dem Organisten aß gehalten werden solle, wellen wir auch voo Euer Gnaden beschaidts erwarten.“

Das Antwortschreiben aus demselben Jahr besteht aus 8 Seiten, wovon 4 beschrieben sind⁶⁹). Die Blätter sind zum Teil durch Nässeeinwirkungen stark beschädigt. In den die Schule betreffenden Teilen heißt es: „Zum anndern, Souil des Schulmaister begern von wegen aufrichtung ainer Bestallung belanngt, ist soliches biß ain Prelat eingesetzt eingestellt. Welicher sich dann billicher weis mit Ime der Bestallung vergleichen wirdt.“

Den Organisten betreffend steht Folgendes: „Zum dritten souil des Organist begern seiner Besoldung auch des Klaid betrifft Soll Ime der Ausstand seiner besoldung des Jars Zwelf gulden vnd Syben gulden für ain Khlaid, Weil solich im Besoldpurch begriffen gegen Quitung zugestellt vnd Euch ein ... ung⁷⁰) pasirt werden, Souil aber sein anforderung ausstenndiger Zerrung belangt, ist in sein Begern biß auf einen Khünftigen Prelaten eingestellt.“

Es geht somit aus diesen Berichten hervor, daß auch damals Schulmeister in Lambach gehalten worden sind. Die Bestellungsansuchen wurden aber während der Administration nicht erneuert, sondern auf die Zeit verschoben, bis Lambach wieder einen Abt hätte.

Vom 25. November 1565 ist eine Anfrage der Landeshauptmannschaft Linz im Klosterarchiv über die Höhe der jährlichen Ausgaben vorhanden⁷¹). Über die Schule heißt es folgendmaßen: „Zur das annderr Sollet Ir vnn̄s auch gleichesfalls Erkunden, wieuil der Schuelmaister daselbst, Cantores⁷²), Succentores oder Colabratores⁷³). Ob dieselben, vnn̄d vievill sy besoldung haben. Vnnd was Jedem Insondheit für Speiß vnd Trannckh gegeben widret. Daneben auch wievil anyezo der armen vnn̄d annderer Erbarer feuner leuth Khinder, die alda in die Schuell geen sein, Ob dieselben zu der lernung alle tauglichen, oden nit, vnn̄d was deren Jedem täglichen für Proth vnn̄d annderr Speiß geraicht wirdet.“

Die Schule in Lambach muß ziemlich umfangreich gewesen sein, da in der oben angeführten Anfrage außer dem Schulmeister auch andere Lehrer aufgezählt wurden. Besucht haben die Schule sowohl Kinder wohlhabender, als auch armer Eltern, da um eine genaue Angabe der Schüler ersucht wurde, getrennt in „armer vnn̄d annderer Erbarer feuner Leuth Khinder“. Aus diesem Bericht geht ferner hervor, daß die Klosterschule Lambach zu jener Zeit nicht mehr nur geistlichen Nachwuchs erzog, sondern auch Bildungsstätte für die umwohnende Bevölkerung war.

Weiteren Aufschluß über das Schulwesen im Kloster gibt uns ein Bericht vom 12. Dezember 1565⁷⁴) an den „Landshauptmann“. Er umfaßt 28 Seiten. Die ersten beiden und die zwei letzten Seiten sind nicht beschrieben. Leider sind von der 17. Seite bis zum Schluß nur die unteren Hälften der Seiten erhalten, die oberen Hälften fehlen. Der ganze Bericht ist von einer Hand geschrieben, wobei von einer anderen Verbesserungen hinzugefügt sind. Über die Schule ist von Seite 6 unten bis Seite 9 oben geschrieben. Der Bericht lautet:

„Soul Nun den Laurentinus Marer hiesigen schuelmaister Vnnd seine Contores auch Succenttores. Vnnd wie se mit d. schuel gehalten wurdet Betrifft, Geben Euer Gnaden wier diesen glaubwirdigen bericht, Das er Laurentius durch den Herrn Prelatten selligen zu ainem Ludi moderator aufgenomen. Als aber der Herr selliger seer one vnderlaß schwachs leibs gewest, Nachmals auch Inn Österreich geen Mannerstorff Inn das warmb Padt geraist. Vnnd also zu Wienn sein Enndt beschlossen ⁷⁶), Ist auß dieser vrsach mit Ime schuelmaister auch noch zu d. Stundt khain Bestallung oder Besoldung gemacht worden. Mann hat aber Jeden Zeit alhir ainem schuelmaister Zur Besoldung geben 40 fl. Doch hat er von diesem gelt seinen Cantoren mit Besoldung auß aignem Seckehl denen zu Zwelf, 14, oder 15 fl wie sie mit nimand Partiern haben khönen, geben, Selbs aushalten müssen. Weill dann er diese Zeit herr mit der schule vnd Jugent einen spürlichen vnd mercklichen vleiß gebraucht Inn khünsten volgelert Vnnd erfarren. Ime auch d. Herr selliger versprochen, ain merers Zur besoldung zugeben Vnder denn vorigen schuellmaister, So bitten Euer Gnaden wir selbs gehosamblichen Derwellen Inne hierin genedig lassen beuollen sein. Das wirdet er mit seinem getreuen vleiß gegen der Jugent herein bringen.

Wie er aber mit d. schuell vnd was er für authores gebrauche Vnnd Innen Prelitert, auch sonnst allenthalben für ain ordnung holt haben wier Ime auferlegt. Er sole ain lauffere verzeichnus machen Vnns dieselb zurstellen.“

Dieser Bericht ist interessant, weil er uns nicht nur über das Schulwesen und über die Besoldung unterrichtet, sondern er bringt auch den Namen des damaligen Schulmeisters, Laurentius Marer. Er war schon unter dem vorherigen Abt im Kloster tätig und dürfte sehr tüchtig gewesen sein, da er sonst nicht so gelobt worden wäre. Die jährliche Bezahlung betrug damals 40 Gulden.

Unter Abt Wolfgang Kammerschreiber (1571 — 1585) bestand außer einer Schule im Kloster auch eine im Markt. Nähere Einzelheiten über die Klosterschule erfahren wir aus den Soldbüchern, die im Klosterarchiv aufbewahrt sind. Die Handschrift 177 ⁷⁷) enthält die Soldbücher der Jahre 1572 — 1573. Auf Seite 10 steht bei „Schuelmaister: Georglusen Mollers jarliche Besoldung ist 40 fl.“ Es wurde auch ein eigener Organist gehalten, dessen jährliche Bezahlung 16 Gulden betrug.

Die Handschrift Nr. 178 ⁷⁷) enthält die Jahre 1574 — 1586, also auch die Zeit unter Abt Burkhard Fürstenbacher (1585 — 1599). Blatt 25 bis 27' umfaßt Aufzeichnungen über den Schulmeister ⁷⁸). Als Schulmeister wird noch Gregor Moller angegeben. Es heißt dort: „Sein Jars Zeut Michaelis. Die jerliche Besoldung . . . 40 fl Vnnd teglich neben dem Tisch ein khandlwein. Aber er solle auch dagegen einen Cantor mit besoldung aushalten. Anno 1574 bar bezalt. Anno 1575 den 23 februari 10 fl, den 25. May 10 fl, den 24, Octobris 10 fl, den 14 Tag Nouembris 10 fl. Verehrung von wegen der Recordation Ime vnd dem Cantori 2 fl.“ Es wurde das Gehalt demnach vierteljährlich ausgezahlt. Daß es auch Nebeneinkünfte gab, ersieht man aus dem Nachsatz. Ferner erhielt der

Schulmeister 1577 für zwei Komödien 2 fl, 2 B, 28 d und am 28. April 1577 „von wegen des Salure in d vasten 1 fl.“

Weiter heißt es auf Seite 26: „den 20 Aprillis mit 20 fl abgefertigt“). Rupertus Sparguet den 2 May 1578 angestanden.“ Rupert Sparguet blieb bis August 1579. Es heißt darüber im Soldbuch: „den 28 Augusti diz par bezalt 4 fl vnnd zur Abfertigung geben 10 fl.“ Der Nachfolger war „Conrad Stuberus von Schwend.“ Dieser blieb nur 28. Februar 1580. Auf Seite 26 heißt es: „Den 28 Februarii 1580 abgefertigt vnnd Ime für seine compositiones vnd Recordationes geben 14 fl 4 B. Wolfgang Mayman den 25. Februarii angestanden 1580. Den 20. Aprillis diz seinem Cantori zur Pesserung und abfertigung geben 4 fl. Den 11 Martii 1581 Ist er seiner verfallenen besoldung von mir entricht vnd bezalt worden. Den 27 Martii 1581 dem Cantori auf sein bejigunts Suppliren wie von alter herr khomen von dem gesungnen Salure die fasten 1 fl, 1 B, 10 d.“

Der Abt war aber mit dem Schulmeister Wolfgang Laymann nicht zufrieden. Über dessen Entlassung heißt es: „Den 21. Martii 1582 hab ich den schuelmaister neben verweisung seines vnfieß sein ganze Jars besoldung in bei sein des Camerors zugestellt worden. Idest 40 fl.“ Als Anmerkung steht dann noch: „Ist abgefertigt worden.“

Weiter heißt es: „Die weif khain schulmaister alhie gewest dem Cantori den 22 Septembris bezalt 1582 3 fl. Dem 28. Decembris 1582 den Cantori für quatember bezalt 5 fl.“ Bis zur Neubesetzung des Schulmeisterpostens war daher der Cantor der Stellvertreter. Der neue Schulmeister wurde am 14. Dezember desselben Jahres in Lambach aufgenommen. Auf Seite 27 heißt es: „Gregorius Derffelius ist angestanden den 14. Decembris 1582. Sein Besoldung ut supra. den 28. Decembris 1582 den Cantori vnd denen Ostantibus für die zwo Recordationen verechnen Martini vnnd Catharina für iede 1 fl gebe.“

Der Schulmeister bekam zu Weihnachten 1582 und am „Vaschangtag je 1 f 1 B 1 od.“ Am 2. April 1583 hat der Abt dem Schulmeister seine Besoldung selbst zugestellt. Am 12. April bekam der Cantor für die „Salue Regina in d. fasten 1 ff 1 B 1 od.“

Auf Seite 27, der letzten, worauf Aufzeichnungen über die Schule vermerkt sind, heißt es: „Den 30 Octobris Anno dli 85 hab ich dem Schuelmaister an seiner besoldung bezalt 5 fl. Den 30 Juni 1585 hab ich im sein Volkhomne besoldung auszallt, Vnd mit gnad endlassen.“

Anno 86 gleich nach Jacobi ist der Magister Bernhardt Wannor angestanden. Den 20. Octobris empfangen 4 fl ist mit gnaden obgeschaiden worden.“

Es waren also unter den Äbten Kammerschreiber und Furtenbacher in der Klosterschule Lambach folgende Schulmeister tätig: Bis 20. April 1578 Georg Moller, vom 2. Mai 1578 bis 28. August 1579 Rupert Sparguet, ihm folgte Konrad Stuber von Schwend bis 28. Februar 1580. Am 25. Februar 1580 war bereits Wolfgang Laymann angestellt worden, der am 21. März 1582 wegen Nichteignung entlassen wurde. Bis 14. Dezember 1582 versah der Cantor die Stelle eines Schulmeisters. Vom 14. Dezember 1582 bis 30. Juni 1586 war Gregor

Derffel Schulmeister, 1586 wurde dann der magister Bernhard Wannor angestellt. Diese Soldbücher stellen uns daher eine wertvolle Quelle für das Lambacher Schulwesen dar, da man aus ihnen die Namen der Schulmeister, aber auch ihre Bezahlung und ihren Nebenverdienst ersehen kann.

In den Soldbüchern ist auch eine Anzahl Namen von Organisten festgehalten, die in diesen Jahren im Kloster angestellt waren. In der Handschrift Nr. 178 Blatt 22 — 24 stehen die Aufzeichnungen darüber. Darnach war die jährliche Besoldung 20 Gulden. Folgende Namen scheinen auf: Hans Mawran bis 1578, von 1578 — 1582 Johann Schläzmair von Verlingen, der auch im Kloster gestorben ist. Von Weihnachten 1582 an war Friedrich Wolfgang als Organist tätig. Auch bestand im 16. Jahrhundert in Lambach eine Cantorei mit „Singknaben“. 1583 haben sie dem Abt von Kremsmünster vorgesungen und dafür 2 fl bekommen⁸⁰).

In den eben besprochenen Jahren hat sich der starke Wechsel an Lehrkräften für die Schule nicht günstig ausgewirkt. Erst die Stabilisierung der Verhältnisse im Kloster nach der Reformationszeit hat wieder befriedend auf die Schule gewirkt. Der Aufstieg im Kloster Lambach begann unter dem Abt Burckhard Furtenbacher (1585 — 1599). Schmieder bezeichnet ihn als den „resuscitator Lambacensis“⁸¹). Furtenbacher begnügte sich nicht mit der Ausführung der Erlässe, sondern hat als katholischer Reformator auch eine innere Umwandlung seiner Untertanen durch Belehrung und Unterricht angebahnt. Der Lambacher Mönch Johannes Gredtner hat den Abt bei diesen Bestrebungen sehr unterstützt. Kirchenmusik wurde eifrig gepflegt und auch die Schule reformiert⁸²). Die Bibliothek wurde durch zahlreiche Bücher vermehrt, worunter sich viele römische Schriftsteller befinden. Noch heute befinden sich in der Bibliothek aus dem 16. Jahrhundert 41 Bücher von Ciceros Werken, 6 von Livius und 10 von Vergil⁸³). Interessant ist eine Vergilausgabe aus dem Jahre 1564 (Zürich)⁸⁴). Neben verschiedenen Besitzeintragungen sind auf einer Reihe von Seiten über dem Druck Ergänzungen mit der Hand darübergeschrieben. So z. B. über den Eclogen V, VI, VII, VIII, IX, X, und über der Aeneis Liber I und II. Die Ergänzungen sind Erklärungen zum Text meist in lateinischer Sprache. Man kann dabei erkennen, daß diese Ausgaben von Schülern im Unterricht verwendet wurden.

Abt Furtenbacher stellte den Profes Fr. Leonhard Tannhamer als Lehrer an, der die Stelle von 1598 — 1600 inne hatte. Schulordnung und Zucht waren wieder streng, wie aus einem im Klosterarchiv befindlichen Original aus dieser Zeit ersichtlich ist⁸⁵). Die Vorschrift umfaßt 4 Seiten, von denen 3 beschrieben sind. Sie ist zum Teil Deutsch, zum Teil Latein geschrieben. Es heißt darin:

1. Alle so wohl die khnaben als Fres Juniores sollen zu Morgen vmb vierr aufstehen, sich waschen bethen vnd sich zum Studieren richten, das sy in puncto horae quintae in refectorio sive in Schola conueniant et studeant in silentio ne alias alterum perturbet.
2. Omnes hora sexta Reuerentes in Choro conueniant preces primae deuote persoluant. Postea lectos sternant et deinde tursum ad studia se conferant.

3. Omnes in schola adsint hora septima, quibus paeceptor perlegat sicut uidebitur et illam horam cum illis consumat usque ad horam octauam deinde se iterum ad choram conferant.
 4. Hora nona iterum ad scholam ueniant et paeceptor occupetur cum ipsis usque ad horam decimam et agat illud quod uidebitur.
 5. Soll man allezeit nach dem Mittagessen zu Chor sehen, was man in der Vesper singen wölle Vnnd folgents Zemoryrns im Ambt ne sine perturbationes tempore diuini offici.
 6. So man etwas v hersingen will, soll solches geschechen ab hora duodecima usque ad medium primam ut postea suas lectiones possint repetere.
 7. Hora prima in schola conueniant usque ad tertiam et legentur lectiones duae, erunt repetitiones etc. sicut videbitur.
 8. Hora tertia in Choro reuerenter compareant ad horas vespertinas perso luendas et completorium hinc rursum ad sua studia quisque conferat.
 9. Postea, damit die Speis digeriert werde, mögen sy conferiern de rebus honestis aperte non in angulis latitando usque ad medium spetimam.
 10. Quoniam horae Matutinales in Choro peraguntur conueniens novitii a media septima ad refectorium simul et persoluent simul matutinales preces uel duo simul uel quisque per se et quantum potest fieri sub missa uoce ne alias alium perturbet, habebunt tum omnes unam candelam in una mensa. Pueri interim etiam uel legent aliquam bonam habebunt occupationem.
 11. Hora octana sine ulius impediente tam pueri, quam Fratres ad lectum se conferunt silentium teneant nullus praesumat sine facultate diutius cum lumine solus manere ne sit periculum alicuius incendii.
 12. Diebus Dominicis et festiuitatibus licet non sint lectiones et in schola nihil legatur et occupabuntur tum nihilominus tam mane, quam post prandium a hora prima usque ad tertiam et quod vespertas usque ad caenam in lectionibus ediscendis, perlegendis, Epistulis componendis in officiis Ecclesiasticis exercensis.
 13. Mercuri⁸⁶) post prandium habebunt recreationem usque ad caenam si per unam horam in cantu se exercuerint, et si non sit festum in septimana.
 14. Die Veneris⁸⁷), dieweil man erst umb 9 in khürchen geht, Solle nicht destoweniger zwo Lectiones vorm ambt verricht werden.
 15. Die Sabbathi ante prandium soll man alle Lectiones repetieren totius septimanae. post prandium a hora prima erunt concertationes et disputationes usque ad vespertas.
 16. Loquenter omnes latine si quid non intelligunt interrogabunt si quis non loquitur latine dabitur illi signum locutionis si incongrue et alias poterit illum corrigere signum incongruitatis si immodestus signum malorum morum.
 17. Den so von Ihr Gnaden gestellt, sollen sie rationes geben studiora so oft es begert würdt werden.
 18. Des soll auch d paeceptor nit allain maht haben die Khnaben zu examiniern in omnibus vnd zu fragen sondern auch Fratres Juniores das auch sy schuldig seyen zu respondieren.
 19. Solln sy allezeit zwo Compositiones geben Jede Woche, es sei Feiertag oder nit.
- NB: Ihr Gnaden wollen selbst mit dem schuelmaister handlen was er jeder stund lesen wel als ich annotiert hab und ausgetheilt.

Diese eben zitierte Aufstellung ist ein Markstein in der Geschichte des Schulwesens in Lambach. Sie ist die erste Schulordnung, die in solchem Ausmaß über die Lambacher Schulverhältnisse Aufschluß gibt. Aus den vorher zitierten Notizen konnte man sich ein ungefähres Bild über den jeweiligen Stand der Schule machen. Wenn wir in die Gründungszeit zurückgehen, ist wohl der Schluß am Platz, daß die Lambacher Klosterschule sowie die übrigen Klosterschulen ihre Hauptaufgabe in der Heranbildung von geistlichem Nachwuchs sah. Die Hauptaufgabe der mittelalterlichen Klosterschule war vor allem die Erlernung der lateinischen Sprache und des Schreibens überhaupt. Diesen Schreibschulen verdanken wir ja durch die wertvollen Codices die Überlieferung des antiken und mittelalterlichen Geistesgutes, sowie zahlreicher chronikalischer Aufzeichnungen. Daneben entwickelten sich im Laufe der Zeit die anderen Gegenstände, die sogenannten sieben freien Künste. Wie aus den zitierten Quellen hervorgeht, wurden diese Gegenstände wie in anderen Klöstern auch in Lambach unterrichtet. Während der Reformationszeit hatte auch die Lambacher Klosterschule mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da Lambach zeitweise im Brennpunkt der Kämpfe stand. Umso kraftvoller entwickelte sie sich in der Gegenreformationszeit unter tatkräftigen Abten, wie uns die ausführliche Schulordnung aus dieser Zeit zeigt.

In der Schulordnung ist der Tag der Schüler genau eingeteilt. Sie mußten mit den Mönchen um $\frac{1}{4}$ aufstehen und mit ihnen das Chorgebet verrichten. Studier-, Unterrichts- und Freizeit waren darin genau vorgeschrieben. Besonderer Wert wurde auf die Musikpflege gelegt. Auch auf schickliches Benehmen in der Freizeit wurde streng geachtet, wie überhaupt das ganze Schulwesen wieder straff geordnet war. Die Schüler mußten sich der lateinischen Sprache bedienen und kurioser Weise sind im Punkt 16 die Strafen angegeben, die dem auferlegt wurden, der das Gebot nicht einhielt.

Abt Johannes VIII. Bimmel (1600 — 1634) hatte sich beim Regierungsantritt verpflichten müssen, Kleriker auch nach auswärts zum Studieren zu schicken. Da aber die finanzielle Lage des Klosters noch nicht so gefestigt war, sollten zumindest geprüfte und graduerte Lehrer angestellt werden. Von diesen Lehrkräften sollten aber nicht nur die Knaben und Novizen unterrichtet werden, sondern es sollten auch Vorlesungen und Unterrichtsstunden für bereits in höheren Weihen stehende Klosterangehörige gegeben werden. Es handelt sich somit um ein Hausstudium, wodurch der Ordensnachweis für das Kloster bis zur Priesterweihe im eigenen Haus herangebildet werden sollte. Aber auch auswärtige Schüler konnten den Unterricht besuchen.

Unter diesem Abt sind auch die Beziehungen zu Salzburg wieder nachweisbar. Die finanzielle Lage dürfte sich gebessert haben, da Abt Johannes Bimmel Kleriker nach Salzburg geschickt hat. Der erste war Fr. Stephan Ganser, der im Jahre 1618 an das 1617 gegründete Gymnasium kam, das 1623 zu einer Universität ausgebaut wurde. Abt Bimmel verständigte den Abt von St. Peter am 8. Oktober 1618 folgendermaßen: „Demnach vermitlis göttlicher Gnaden die

Academia zu Salzburg zur wirklichen Aufmachung gelanget, alß habe ich meinen Juniorem professum f. Stephanum daselbst in Studiis zu proficirn, abgefertigt“⁸⁸) In dem „Peterisch Copeybuch“, das die Briefkonzepte des Abtes Joachim Buchauer von den Jahren 1618 — 1625 enthält, können wir über Stephan Ganser Folgendes lesen⁸⁹). Seite 66: 22. Mai 1629 Rechnung über die Ausgaben für Fr. Stephan von Lambach, der im Klerikerkonvikt vom 17. Oktober 1618 bis 6. Juni 1619 studierte. „Hält sich eingezogen und religiosisch“. Summe der Auslagen „70 fl 56 kr“. Seite 176: 10. Mai 1621. Rechnung für Fr. Stephan vom 9. Dezember 1620 bis 10. Juni 1621: „55 fl 43 kr 1 Pf“. Seite 188: 12. Juli 1621. Meldet, daß Fr. Stephan zur Vakanz heimkommt, hat emsigen Fleiß gebraucht und sich auch sonst in bonis moribus verhalten.“ Seite 294: 17. November 1623. Rechnung für Fr. Stephan. Mit einer früheren Rechnung zusammen, die Summe von „255 fl 8 kr 2 Pfg“.

Auch weiterhin wurden von Lambach Kleriker nach Salzburg geschickt, wenn auch das Kloster Lambach erst im Jahre 1650 der Konföderation der Benediktinerabteien im Interesse der Salzburger Universität beigetreten ist⁹⁰).

Aus den zitierten Quellen ersieht man, daß von der Gründungszeit an im Kloster Lambach eine Schule bestand. Selbstverständlich wurde das Hauptaugenmerk auf die Erziehung des geistlichen Nachwuchses gelegt. Wie aber ebenso aus den Quellen deutlich hervorgeht, wurde auch den Kindern von Lambach und Umgebung die Möglichkeit geboten, Wissen und Bildung in der Klosterschule zu erwerben. Das Kloster unterzog sich somit der Aufgabe, getreu seinen Regeln, kulturell und erzieherisch zu wirken.

Anmerkungen

- 1) Litschauer Gottfried Franz, Kleine österr. Geschichte, Wien 1946, S. 56 ff.
- 2) Vergleiche dazu Litschauer a. a. O. S. 126 ff.
- 3) Vergleiche dazu Schmitz Philibert, Geschichte des Benediktinerordens, übersetzt von Räber Ludwig, Bd. 1, Einsiedeln-Zürich 1947. Bd. 2, Einsiedeln-Zürich 1948.
- 4) Strakosch — Graßmann G., Geschichte des österr. Unterrichtswesens, Wien 1905, S. 3.
- 5) Hagn Theodorlich, Das Wirken der Benediktinerabtei Kremsmünster für die Wissenschaft, Kunst und Jugenderziehung, Linz 1848.
- 6) Schnelder Augustin, Erklärung der Regel des Heiligen Benedikt, Regensburg 1879.
- 7) Raumer Karl, Geschichte der Pädagogik, Gütersloh 1890, S. 5.
- 8) Schiffmann Konrad, Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, Linz 1900, S. 159.
- 9) Schiffmann a. a. O. S. 164.
- 10) Schiffmann a. a. O. S. 166.
- 11) Schiffmann a. a. O. S. 174.
- 12) Czerny A., Die Klosterschule von St. Florian, Linz 1873, S. 45.
- 13) Schiffmann a. a. O. S. 185.
- 14) Trinks Erich, Die Gründungsurkunden und Anfänge des Benediktinerklosters Lambach. Jahrbuch des o. ö. Musealvereines Bd. 83 (1930) S. 75 ff. Daß Lambach erst 1073 zum Benediktinerkloster umgewandelt wurde, wie Schiffmann a. a. O. S. 17 angibt, ist nicht richtig.
- 15) Codex membranum LIV, Klosterarchiv Lambach. Vergleiche dazu auch Trinks a. a. O.

- 16) Schiffmann Konrad, Die Lambacher Dreikönigsfeier. Anzeigen für deutsches Altertum und deutsche Literatur, Bd. 31 (1907) S. 12—17. — Luger Walter, Der romanische Freskenzyklus von Lambach, Die Warte, 1948 Nr. 38, S. 2, Beilage zur Furche.
- 17) Eilenstein Arno, Die Benediktinerabtei Lambach in Österreich ob der Enns und ihre Mönche, Linz 1936, S. 23.
- 18) Codex membranum CXXXI, Blatt 153 ff, Klosterarchiv Lambach.
- 19) Codex membranum LXXXIII, Klosterarchiv Lambach, Vergl. dazu Luger Walter, Das Lambacher Rituale, Die Warte 1947 Nr. 14, S. 2, Beilage zur Furche.
- 20) Diese Handschrift befand sich im Stifte Kremsmünster und kam durch Tausch im April 1951 wieder nach Lambach zurück.
- 21) Eilenstein, Benediktinerabtei Lambach, S. 23.
- 22) Eilenstein, Benediktinerabtei Lambach, S. 23.
- 23) Prochaska H., Das geistige Leben im Stifte Kremsmünster im 13. u. 14. Jhd. Heimatgau Bd. 8 (1927), S. 246.
- 24) Eilenstein Arno, Zur Geschichte der Stiftsbibliothek in Lambach, Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 1933, Heft 3/4, S. 246.
- 25) Klebel Ernst, Die Fassungen und Handschriften der österr. Annalistik, Jahrbuch f. Landeskunde v. Niederösterreich Bd. 21 (1928).
- 26) Codex membranum LIV, Klosterarchiv Lambach. Eilenstein, Stiftsbibliothek S. 206.
- 27) Codex membranum CXXXI, Blatt 155, Klosterarchiv Lambach.
- 28) Codex membranum CXXXI, Blatt 160, Klosterarchiv Lambach.
- 29) Codex membranum CXXXI, Blatt 160, Klosterarchiv Lambach.
- 30) Heute nicht mehr in Stiftsbesitz.
- 31) Schiffmann, a. a. O. S. 17.
- 32) Kornmüller Utto, Die Pflege der Musik im Benediktiner Orden, Studien u. Mittheilungen d. Benediktinerordens 1881, II. Jg., Heft III, S. 6.
- 33) Eilenstein Arno, Zur Theatergeschichte des Stiftes Lambach, Linzer Volksblatt 1937, Nr. 156.
- 34) Eilenstein, Benediktinerabtei Lambach, S. 27. Der Pergamentcodex befindet sich nicht mehr im Stiftsbesitz.
- 35) Codex cart. 246, Klosterarchiv Lambach.
- 36) Eilenstein, Benediktinerabtei Lambach, S. 32 f.
- 37) Eilenstein, Benediktinerabtei Lambach, S. 32 f.
- 38) Strakosch-Graßmann a. a. O. S. 12.
- 39) Codex cart. 245, Klosterarchiv Lambach.
- 40) Eilenstein, Stiftsbibliothek S. 208.
- 41) Eilenstein, Stiftsbibliothek S. 208. Die genannten Wiegendrucke sind nicht mehr im Klosterbesitz.
- 42) Eilenstein, Benediktinerabtei Lambach, S. 34.
- 43) Eilenstein, Benediktinerabtei Lambach, S. 35.
- 44) Schmieder Pius, Breve chronicon monasterii beatae Mariae virgininis Lambacensis, ordinis sancti Benedicti, Linz 1865, S. 24.
- 45) Schiffmann a. a. O. S. 30 schreibt irrtümlich von einer Grabinschrift für den verstorbenen Abt.
- 46) Eilenstein, Benediktinerabtei Lambach, S. 36.
- 47) Schiffmann a. a. O. S. 188 f.
- 48) Schiffmann a. a. O. S. 189.
- 49) Schiffmann a. a. O. S. 190.
- 50) Codex cart. 291. Schiffmann a. a. O. S. 190.
- 51) Filefo war einer der elegantesten Latinisten und der beste Kenner des Griechischen seiner Zeit. Er starb 1481 zu Florenz.
- 52) Schiffmann a. a. O. S. 191.
- 53) Schiffmann a. a. O. S. 196.

- 54) Schiffmann a. a. O. S. 197.
- 55) Schiffmann a. a. O. S. 200.
- 56) Vergl. dazu eine ganze Reihe handgeschriebener Klostergeschichten im Lambacher Klosterarchiv.
- 57) Schiffmann a. a. O. S. 201.
- 58) Schiffmann a. a. O. S. 203.
- 59) Eilenstein, Benediktinerabtei Lambach, S. 37 f.
- 60) Eilenstein, Benediktinerabtei Lambach, S. 38 f.
- 61) Schmieder, breve chronicon, S. 26 f.
- 62) Eilenstein, Benediktinerabtei Lambach, S. 39 f.
- 63) Klosterarchiv Lambach, Schuberband 13, Faszikel Abt Johannes VII. Zagler.
- 64) Original im Klosterarchiv Lambach, Schuberband 13, Faszikel Interregnum 1565 — 1568.
- 65) „Weildann“ ist im Original durchstrichen und am Rand „Vnd wiewoll“ von einer anderen Hand hinzugefügt.
- 66) „Gleichfalls auch“ ist wieder von einer anderen Hand am Rand hinzugefügt.
- 67) „nun mit dem Jetzigen“ ist durchstrichen und „nunmals aber mit Ime“ von derselben Hand wie die anderen Ergänzungen hinzugefügt.
- 68) Das zweite n ist durchstrichen.
- 69) Original im Klosterarchiv Lambach, Schuberband 13, Faszikel Interregnum 1565 — 1568.
- 70) Hier ist das Papier so stark beschädigt, daß die Schrift nicht mehr entziffern werden kann. Vermutlich dürfte das fehlende Wort *Quittung* heißen.
- 71) Original im Klosterarchiv Lambach, Schuberband 13, Faszikel Interregnum 1565 — 1568.
- 72) Cantor war die Bezeichnung für den zweiten Lehrer.
- 73) Der Sucsentor (auch succentor geschrieben) oder Colabrator (meist collaborator geschrieben) stand unter dem Cantor. Er war eine Art Unterlehrer. Die Bezeichnung für ihn war auch noch Lecat, Hypodidascaus, Aduvant oder Curat. Manchmal wurde dazu ein älterer Schüler verwendet.
- 74) Original im Klosterarchiv Lambach, Schuberband 13, Faszikel Interregnum 1565 — 1568.
- 75) Es handelt sich um den Abt Johannes VII. Zagler (1560 — 1565). Er resignierte, starb dann bald darauf in Wien am 31. Mai 1565 und wurde am 2. Juni bei den Schotten begraben.
- 76) Original im Klosterarchiv Lambach.
- 77) Original im Klosterarchiv Lambach.
- 78) Zum Teil schon bei Schiffmann veröffentlicht a. a. O. S. 45 f.
- 79) Der Schulmeister Gregor Moller ist gemeint.
- 80) Kornmüller a. a. O. S. 7.
- 81) Schmieder a. a. O. S. 30.
- 82) Eder Karl, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525 — 1602, Linz 1938, S. 206 f.
- 83) Eilenstein Arno, Lambach und die Salzburger Benediktiner Universität, wird neu katalogisiert. Die Zahlenangaben beziehen sich auf die bis jetzt geordneten Bücherbestände.
- 84) Original in der Klosterbibliothek Lambach, prov. Nr. 1645/C/VII.
- 85) Original im Klosterarchiv Lambach, Schuberband 241.
- 86) Mercurij = Mittwoch.
- 87) Die Veneris = Freitag.
- 88) Eilenstein Arno, Lambach und die Salzburger Benediktiner Universität, Linzer Volksblatt 1927 Nr. 100.
- 89) Eilenstein Arno, Die Beziehungen des Stiftes Lambach zu Salzburg. Studien und Mitteilungen d. Benediktinerordens 1924, S. 207 f.
- 90) Eilenstein, Beziehung Lambach — Salzburg, S. 210.